

Ein Pianist der Extraklasse

Kretzer: Geschmack und Kontrolle zwischen Pollini und Argerich



■ Pedro de la Hoz

Das Konzert, das der deutsche Pianist Marcus Kretzer am letzten Wochenende in der Basilika "San Francisco de Asis" gegeben hat, zeigte, daß es eine neue, andere klangliche Wirklichkeit gibt: Geschmack und Kontrolle erschienen als vorrangige Qualitäten der künstlerischen Ausführung dieses Musikers, der mit seiner Pianistik großen Einfluß haben wird auf die zukünftigen Absolventen der Hochschulklassen und deren Entwicklung zu internationalem Niveau.

Wir sprechen hier nicht nur von einer virtuoson Pianistik, die sich auf Brillanz und emotionale Wirkung stützen kann, oder von der Fähigkeit zur persönlich gekennzeichneten, klaren Darstellung großer Linien.

Kretzer, als Vorläufer einer neuen Pianistenrasse, erarbeitet alle Details, die sich in der Partitur verbergen, er erhält das Innere jeder Phrase und schenkt seine Aufmerksamkeit den Verflechtungen jeder Artikulation, er perfektioniert die Dynamik.

Mit seinem Programm beleuchtete Kretzer die gesamte Bandbreite des pianistischen Grundverständnisses in einem langen Prozess kritischer Reflexion vollständig neu: vom deutschen Barock (Bach) bis zur Modernität einer nationalen, in diesem Falle spanischen Schule (Albéniz), mit Betonung auf der höchst eindrucksvollen und gesteigerten Seite der Romantik (Chopin, Liszt, Rachmaninoff).

Von diesen Höhen seines Repertoires demonstrierte Kretzer, daß er keine Veranlassung sieht zur Ausschweifung oder zur Überheblichkeit. Er hat sie nicht nötig.

Nach der mit weiträumigem Klang wundervoll artikulierten, ernsthaften und tiefgründig erforschten *Chaconne aus der Violin-Partita in d-Moll, BWV 1004* von Bach durchbrach Kretzer das übliche Chopin-Schema mit seiner Version von vier *Mazurkas op. 30*. Zwischen den intellektuellen, polierten Konstruktionen eines Maurizio Pollini und der leidenschaftlichen Üppigkeit einer Martha Argerich nimmt Kretzer eine dritte Position ein, in der jede dieser Miniaturen behandelt wird wie ein ganz eigenständiges Stück, das in der seinem Charakter entsprechenden Weise erklingt. Das gilt ebenso für



das völlig gegensätzliche populäre, äußerst schwungvolle *Scherzo in b-Moll, op. 31*.

Die ausgewählten Stücke aus der "Iberia"-Suite von Albéniz leuchteten durch Kretzers reichhaltige Farbpalette und die Anmut seines Anschlags, sowohl in *Rondeña* und *Evocación* als auch besonders in *Triana*. Kein Moment, in dem es an Geschmack und rhythmischer Feinfühligkeit gefehlt hätte.

Ein schneller stilistischer Wechsel folgte durch die Versionen von Rachmaninoff über zwei der bekanntesten Melodien von Fritz Kreisler, *Liebesleid* und *Liebesfreud*. Angesichts dieser Themen, die den Kitsch streifen können, erfordert die Vielfältigkeit der schwierigen, ausdrucksstarken Auswege die kenntnisreichen Deutungen eines Pianisten der Extraklasse, der Technik und Vorstellungskraft, Spielfreude und Leidenschaft in wohl bemessenen Dosierungen miteinander vereinen kann.

Hier zeigte sich Kretzer als wahrer Meister und er bewies diese Könnerschaft zusätzlich durch seine Ausführungen der berühmten Variationen über ein Thema von Paganini („*La Campanella*“) von Liszt und der erzbekannten, zum Archetypus gewordenen *As-Dur-Polonoise* von Chopin, die er als Zugaben präsentierte.

Das Konzert endete mit dem denkbar größten Triumph, einem minutenlangen Beifall, zu dem sich der volle Saal von seinen Plätzen erhob. Doch Kretzers Kunst ist die eines Pianisten, der für die Kunst erschafft, nicht für den Applaus.